

## Lektion 13-4-2010

### Sabbat, 18. Dezember 2010

„In einem grossen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdene, die einen zu ehrenvollem, die andern zu nicht ehrenvollem Gebrauch. Wenn nun jemand sich reinigt von solchen Leuten, der wird ein Gefäss sein zu ehrenvollem Gebrauch, geheiligt, für den Hausherrn brauchbar und zu allem guten Werk bereitet.“ (2. Timotheus 2:20-21)

Der Meister hat jedem Menschen seine Aufgabe zugeteilt. Er hat jedem nach seiner Fähigkeit gegeben, und seine ihm anvertrauten Gaben stehen im Verhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit.

Niemand soll jammern, nicht grössere oder mehr Gaben für den Dienst des Meisters erhalten zu haben. Geht an die Arbeit mit ausdauernder Geduld und tut euer Bestes, egal was andere tun. „So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“ (Römer 14:12) Mögen eure Gedanken nicht damit beschäftigt sein: „Oh, wenn ich nur ein grösseres Werk tun könnte; wenn ich nur in dieser oder jener Stellung wäre!“ Tue deine Pflicht, wo immer du bist. Wende deine dir anvertrauten Gaben genau an dem Platz an, wo dein Werk am meisten von Gott gebraucht wird. Sei nicht neidisch auf die Talente anderer, denn das wird deine Fähigkeit, ein besseres oder grösseres Werk zu vollbringen, nicht vergrössern. Wende deine Gabe in Bescheidenheit, Demut und vertrauendem Glauben an, und warte auf den Tag der Anerkennung; du wirst keinen Grund haben, dich zu schämen oder dem Schmerz hinzugeben.

Sieh dich nicht nach irgendeinem grösseren Dienst um, so lange die tägliche Pflicht nicht getreulich ausgeführt worden ist. Nimm deine gewöhnlichen Pflichten in Angriff, arbeite mit dem einfachen Talent, mit feierlichem Gefühl in der Verantwortung für den richtigen Gebrauch jeglicher Kraft, jeglichen Gedankens, den dir Gott gegeben hat. Gott erwartet nicht weniger von dem am wenigsten oder am meisten Talentierten; ein jeder muss sein ihm zugewiesenes Werk mit Eifer tun, in dem Mass wie er die Gabe Christi erhalten hat. Die Gemeinde Gottes besteht aus Personen mit verschiedenen Begabungen. Wir sind verschieden grosse Gefässe und dienen im Hause des HERRN, aber es wird nicht erwartet, dass die kleineren Gefässe so viel aufnehmen, wie die grösseren. Alles, was verlangt wird, ist, dass das Gefäss voll wird und das beinhaltet, was ihm nach seiner Fähigkeit anvertraut wurde. Wenn du getreu deine Aufgaben erfüllst, wirst du ein angenehmer Diener, ein Ehrengefäss sein.

Review and Herald, 1. Mai 1888

### Sonntag, 19. Dezember 2010

In den ersten Jahren der Regierung Jojakims häuften sich die Warnungen vor dem drohenden Gericht Gottes Wort, das die Propheten verkündet hatten, stand unmittelbar vor der Erfüllung. Die assyrische Macht im Norden, lange Zeit die erste unter den Völkern, sollte sie nicht länger beherrschen. Ägypten im Süden, auf dessen Stärke der König von Juda vergeblich seine Hoffnung gesetzt hatte, sollte bald eine entscheidende Niederlage erleiden. Völlig unerwartet stieg im Osten eine neue Weltmacht, das babylonische Reich, empor und stellte bald alle anderen Völker in den Schatten.

Binnen weniger Jahre sollte der König von Babylon als Werkzeug des Zornes Gottes über das unbussfertige Juda benutzt werden. Immer wieder sollten die Belagerungsarmeen Nebukadnezars Jerusalem belagern und endlich erobern. Schar um Schar von Juden – zuerst waren es nur wenige, später jedoch Tausende und Zehntausende – sollten gefangen ins Land Sinear geführt werden und dort in der Verbannung leben. Die jüdischen Könige Jojakim, Jojachin und Zedekia sollten nacheinander Vasallen des babylonischen Herrschers werden und sich gegen ihn auflehnen. Immer stärkere Züchtigungen sollten über die aufrührerische Nation verhängt werden, bis schliesslich das ganze Land zur Einöde würde. Jerusalem sollte verwüstet und verbrannt werden; das Königreich Juda sollte zu Fall kommen und nie wieder seine frühere Stellung unter den Völkern der Erde einnehmen können.

Kennzeichnend für jene wechselvollen, für die Israeliten gefährlichen Zeiten, waren die vielen göttlichen Botschaften, die Jeremia ihnen überbrachte. So bot der HERR den Kindern Judas reichlich Gelegenheit, sich von den verstrickenden Bündnissen mit Ägypten zu befreien und den Streit mit den Herrschern Babylons zu vermeiden. Als die angedrohte Gefahr näher rückte, belehrte Gott sie durch eine Reihe gleichnishafter Handlungen, wobei Er hoffte, in ihnen ein Gefühl für ihre Verpflichtung Ihm gegenüber zu wecken und sie ferner zu veranlassen, freundliche Beziehungen zur babylonischen Regierung zu unterhalten.

Propheten und Könige, S.296

Gott hatte die Juden angefleht, Ihn nicht zum Zorn zu reizen, sie aber hatten Ihm kein Gehör geschenkt. Schliesslich wurde das Urteil über sie gesprochen. Sie sollten gefangen nach Babylon verschleppt werden. Gott wollte die Chaldäer als Werkzeug benutzen, mit dem Er sein ungehorsames Volk züchtigen wollte. Die Leiden der Juden sollten der Erkenntnis entsprechen, die sie besaßen und auch den Warnungen, die sie verachtet und zurückgewiesen hatten. Lange hatte Gott seine Strafgerichte hinausgeschoben, aber nun sollte sein Unwille über sie kommen – als letzter Versuch, sie auf ihrem bösen Weg aufzuhalten.

Propheten und Könige, S.298

### Montag, 20. Dezember 2010

Statt zum Sündenbekenntnis und zur Reue zu führen, erregten die Worte des Propheten den Zorn der Machthaber. Als Ergebnis davon wurde Jeremia seiner Freiheit beraubt wurde. Eingekekert und in den Stock gespannt, fuhr der Prophet dennoch fort, denen, die bei ihm standen, die Botschaften des Himmels zu verkündigen. Seine Stimme konnte durch Verfolgung nicht zum Schweigen gebracht werden. Das Wort der Wahrheit, so sagte er, „ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, dass ich's nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen.“ (Jeremia 20:9)

Um diese Zeit befahl der HERR dem Propheten Jeremia, die Botschaften niederzuschreiben, die Er denen mitteilen wollte, für deren Rettung sein mitleidiges Herz unablässig schlug. „Nimm eine Schriftrolle“, forderte der HERR seinen Diener auf, „und schreibe darauf alle Worte, die ich zu dir geredet habe über Israel, über Juda und alle Völker von der Zeit an, da ich zu dir geredet habe, nämlich von der Zeit Josias an bis auf diesen Tag. Vielleicht wird das Haus Juda, wenn sie hören von all dem Unheil, das ich ihnen zu tun gedenke, sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Weg, damit ich ihnen ihre Schuld und Sünde vergeben kann.“ (Jeremia 36:2,3)

Jeremia gehorchte dieser Weisung und rief einen treuen Freund, Baruch den Schreiber, zu Hilfe. Ihm diktierte er „alle Worte des Herrn, die er zu Jeremia geredet hatte“. (Jeremia 36:4) Sie wurden sorgfältig auf eine Pergamentrolle geschrieben und bildeten nun eine ernste Verurteilung der Sünde, eine Warnung vor den sicheren Folgen ständigen Abfalls und einen dringenden Aufruf zur Ablehnung alles Bösen.

Propheten und Könige, S.303

Jeremia setzte sich gegen entschlossenen Widerstand entschieden für eine Politik der Unterwerfung ein. Unter denen, die sich anmassen, dem Rat des HERRN zu widersprechen, ragte Hananja hervor, einer der falschen Propheten, vor denen das Volk gewarnt worden war. Da er dadurch die Gunst des Königs und des königlichen Hofes zu gewinnen meinte, protestierte er laut und erklärte, Gott habe ihm Worte der Ermutigung für die Juden eingegeben.... [Jeremia 28:2-4. zitiert]

In Anwesenheit der Priester und des Volkes bat Jeremia ernstlich, sich für die vom HERRN bestimmte Zeitspanne dem König von Babel zu unterwerfen. Er erinnerte die Juden an die Weissagungen Hoseas, Habakuks, Zefanjas und anderer Propheten, deren Zurechtweisungs- und Warnungsbotschaften mit seinen übereinstimmten. Dabei wies er sie auf Ereignisse hin, in denen sich erfüllt hatte, was

als Strafe für unbereute Sünden prophezeit worden war. In der Vergangenheit hatten die Gerichte Gottes die Unbussfertigen genauso heimgesucht, wie Er sie vorgesehen und durch seine Boten offenbart hatte.

Der falsche Prophet hatte des Volkes Unglauben an Jeremia und an dessen Botschaft bestärkt. In betrügerischer Absicht hatte er sich selbst als Gesandten des HERRN ausgegeben und erlitt infolgedessen den Tod. Im fünften Monat prophezeite Jeremia den Tod Hananjas, und im siebenten Monat wurden seine Worte durch die Erfüllung bestätigt.

Durch die Unruhe infolge des Auftretens der falschen Propheten geriet Zedekia in den dringenden Verdacht des Verrats, und nur durch schnelles und entschlossenes Handeln konnte er weiterhin als Vasall regieren.

Propheten und Könige, S.311-312

Jene, die vorgeben, an Jesus zu glauben, müssen stets nach dem Licht streben. Sie sollten täglich um das Licht des Heiligen Geistes beten, damit dieses auf die Seiten des Heiligen Buches scheine und sie fähig sind, die Dinge des Geistes Gottes zu verstehen. Wir müssen vorbehaltloses Vertrauen in Gottes Wort haben, oder wir sind verloren. Menschenworte, so eindrucklich sie auch sein mögen, bewirken nicht, uns vollkommen zu machen und zu allen guten Werken auszurüsten.

Review and Herald, 1. Dezember 1891

### **Dienstag, 21. Dezember 2010**

Der Prophet Jeremia gehorchte dem Gebot Gottes und diktierte seinem Schreiber Baruch die Worte des HERRN, der sie in ein Buch schrieb. (Siehe Jeremia 36:4) Diese Botschaft war ein Tadel der vielen Sünden Israels und eine Warnung vor den Folgen, sofern sie auf ihrem bösen Weg fortfahren würden. Sie war ein ernster Aufruf, ihre Sünden aufzugeben. Nachdem alles niedergeschrieben war, sandte Jeremia, der ein Gefangener war, seinen Schreiber, um den Inhalt des Buches vor allen zu lesen, „*die sich im Hause des Herrn versammelt hatten am Festtage.*“ Der Prophet sagte: „*Ob sie vielleicht sich mit Beten vor dem Herrn demütigen wollten und sich bekehren, ein jeglicher von seinem bösen Wesen; denn der Zorn und Grimm ist gross, davon der Herr wider dies Volk geredet hat.*“ (Jeremia 36:7)

Der Schreiber gehorchte dem Propheten, und das Buch wurde vor dem ganzen Volk Juda gelesen. Das war aber nicht alles; er hatte den Auftrag, es auch vor den Fürsten zu lesen. Sie hörten mit grossem Interesse zu. Furcht zeichnete sich auf ihren Angesichtern ab, und sie befragten Baruch bezüglich des geheimnisvollen Schreibens. Sie versprachen, dem König alles zu berichten, was sie über ihn und sein Volk vernommen hatten. Dem Schreiber gaben sie den Rat, sich zu verbergen, da sie fürchteten, der König werde sich dem Zeugnis Gottes widersetzen, das er durch Jeremia gegeben hatte und werde danach trachten, nicht nur den Propheten, sondern auch seinen Schreiber zu töten.

Als der König von den Fürsten erfuhr, was Baruch vorgelesen hatte, gab er sofort den Befehl, das Buch zu bringen und es vor ihm zu lesen. Doch anstatt die Warnungen zu beachten und vor der Gefahr zu erzittern, in der er und das Volk schwebte, warf er wutentbrannt das Buch ins Feuer, obgleich einige, in die er Vertrauen setzte, ihn gebeten hatten, es nicht zu verbrennen. Dann erhob sich der Zorn des gottlosen Monarchen gegen Jeremia und seinen Schreiber, und er gebot, beide herzubringen. „*Aber der Herr hatte sie verborgen.*“ (Jeremia 36:26) Nachdem der König das heilige Buch verbrannt hatte, kam des HERRN Wort zu Jeremia mit der Aufforderung: „*Nimm dir wiederum ein anderes Buch und schreib alle vorigen Reden darein, die im ersten Buche standen, welches Jojakim, der König Juda's, verbrannt hat, und sage von Jojakim, dem König Juda's: So spricht der Herr: Du hast dies Buch verbrannt und gesagt: Warum hast du darein geschrieben, dass der König von Babel werde kommen und dies Land verderben und machen, dass weder Leute noch Vieh darin mehr sein werden?*“ (Jeremia 36:28.29)

Ein barmherziger Gott hatte das Volk gnädiglich zu ihrem Besten gewarnt. Der mitleidige Schöpfer sagte: „*Wenn das Haus Juda alles Übel hört, das ich ihnen tun will, so möchte doch sein, dass sich ein jeder von seiner Sünde abwendet, so dass ich ihnen ihre Übertretungen und Sünden vergeben könnte.*“ (Jeremia 36:3) Gott hat Mitleid mit der Blindheit und Verkehrtheit des Menschen. Er sendet Licht, um sein verfinstertes Verständnis durch Ermahnungen und Strafandrohungen zu erleuchten, dass auch die Erhabensten ihre Unwissenheit erkennen und ihre Verirrungen bereuen. Er möchte, dass die Selbstzufriedenen aufhören sich mit ihren Errungenschaften zu brüsten und meinen, so durch engere Verbindung mit dem Himmel grössere Segnungen empfangen zu können.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S.196-197

Christus hat seinem Volk Warnungsbotschaften für die Welt gegeben. Und währenddem diese Botschaften verkündet werden, werden viele von der Wahrheit überzeugt. Dann fangen sie an zu überlegen, was für ein «Opfer» benötigt wird, um der Wahrheit Genüge zu leisten. Die Wahrheit macht ihren Eindruck auf das Herz geltend und das Gewissen bejaht sie. Aber Menschen beginnen nachzuspüren und fragen: „*Warum gibt es so wenige, die dieser Wahrheit glauben? Haben je Prediger oder gebildete Menschen ihr geglaubt?*“

Viele weigern sich, der Wahrheit zu gehorchen, aus Angst sie würden ihr Ansehen in der Welt verlieren. Sie erlauben den widrigen Umständen, auf dem Weg der Wahrheit, sie davon abzuhalten, dem Heiland zu folgen. Sie realisieren nicht, dass ein Verwerfen der Wahrheit bedeutet, das ewige Leben zu verlieren.

Die himmlischen Grössen beobachten mit gespanntem Interesse den Kampf zwischen dem Versucher und dem Versuchten. Es ist eine Frage auf Leben und Tod, die ausgefochten wird. Christus weiss dies, und vor denjenigen, deren Seelen angesichts der Entscheidung erzittern, hält Er die sichere Prüfung des Gehorsams oder Ungehorsams hoch. Er sagt ihnen: „*Wer sein Leben lieb hat*“, - der gute Name, seinen Ruf, sein Besitz, sein Geschäft - „*der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben*“ (Johannes 12:25). Derjenige, der ein Leben hasst, welches Übertretung der Gebote Gottes erfordert, derjenige, der die Forderungen Gottes erfüllt, der es Gott überlässt, sich um die Folgen zu kümmern, wird ewiges Leben gewinnen. Christus sagt: „*Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren*“ (Johannes 12:26)

Review and Herald, 13. November 1900

### **Mittwoch, 22. Dezember 2010**

Diejenigen, die Gott zu einem wichtigen Werk berief, sind immer mit Misstrauen und Argwohn betrachtet worden. Als Elia in alten Zeiten mit einer Botschaft von Gott zum Volk gesandt wurde, beachteten sie seine Warnung nicht. Sie glaubten, er sei unnötig streng. Sie dachten sogar, er müsse von Sinnen sein, weil er sie, das begünstigte Volk Gottes, als Sünder verurteile und ihre Übeltaten für so schwerwiegend ansah, dass sie Gottes Gerichte herausforderten. Satan und seine Heerscharen haben sich immer gegen jene gewandt, die eine Botschaft der Warnung und des Tadels von Sünden verkündigten. Die Ungeheiligten werden sich ebenfalls mit dem Seelenfeind verbünden und die Arbeit der treuen Diener Gottes so schwer wie möglich machen.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 3, S.277

Die Diener des HERRN müssen sich auf alle möglichen Arten von Entmutigung einstellen, denn sie werden nicht nur zorneshalber durch Verachtung und Grausamkeit ihrer Feinde geprüft, sondern auch anhand der Bequemlichkeit, Unzuverlässigkeit, Halbherzigkeit und Verrat ihrer Freunde und Helfer. Selbst einige, die dem Werk Gottes zum Gelingen verhelfen wollen, werden die Hände der Diener

Web Seite: [www.adventverlag.ch/egw/](http://www.adventverlag.ch/egw/)

schwächen, indem sie die gehörten Schmähungen, Prahlereien und Drohungen ihrer Feinde weiter berichten und halbwegs auch glauben.

Inmitten grosser Entmutigung setzte Nehemia sein Vertrauen auf Gott (siehe Nehemia 3:35-38). Das ist auch unsere Verteidigung. Die Erinnerung an das, was der HERR schon alles für uns getan hat, kann uns in jeder Gefahr stützen. *„Ist Gott für uns, wer kann wieder uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihm für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“* (Römer 8:31-32) Wie gerissen die Anschläge Satans und seiner Helfer auch sein mögen, Gott kann sie aufdecken und ihre Absicht zunichte machen. („Southern Watchman“, 19. April 1904)

Im Dienst für Christus, S.292

Jedem Gläubigen, den es nach göttlicher Führung verlangt, ist der Augenblick der grössten Entmutigung die Zeit, da ihm Gottes Hilfe am nächsten ist und er wird dankbar auf die dunkelste Strecke seines Lebensweges zurückschauen. *„Der Herr weiss die Frommen aus der Versuchung zu erretten.“* (2.Petrus 2:9) Aus jeder Versuchung und jeder Schwierigkeit wird sie Gott mit einem festeren Glauben und mit reicherer Erfahrung hervorgehen lassen.

Das Leben Jesu, S.521

Dunkelheit und Entmutigung werden öfter über uns kommen und uns zu überwältigen versuchen; wir sollen dann aber unser Vertrauen nicht *«wegwerfen»*. Unser Blick muss, unabhängig von unserer Gefühlswelt, fest auf den Heiland gerichtet bleiben. Jede erkannte Pflicht sollte treu erfüllt werden; dann können wir uns mit ruhiger Sicherheit auf die Verheissungen Gottes verlassen.

Ruf an die Jugend, S.80

#### **Donnerstag, 23. Dezember 2010**

Lasst alle, welche meinen, ihre Arbeit werde nicht geschätzt, und die nach einer Stellung mit grösserer Verantwortung streben, beachten: *„nicht von Osten, noch von Westen, und nicht von Süden her kommt Erhöhung. Denn Gott ist Richter; diesen erniedrigt er, und jenen erhöht er.“* (Psalm 75:6.7) (Elberfelder Übersetzung) Jeder Mensch hat in dem ewigen Plan des Himmels seinen Platz. Ob wir diesen Platz ausfüllen, hängt von unserer Treue in der Mitarbeit Gottes ab.

Wir müssen uns vor Selbstmitleid hüten. Nährt niemals das Gefühl, dass ihr nicht geachtet werdet, wie ihr es verdient, eure Anstrengungen nicht geschätzt werden, oder eure Arbeit zu schwierig ist. Lasst die Erinnerung an das, was Christus für uns erduldet hat, unser Murren zum Schweigen bringen. Wir werden besser behandelt als unser HERR behandelt wurde. *„Und du begehrest dir grosser Dinge? Begehre es nicht!“* (Jeremia 45:5) Der HERR hat in seinem Werk keinen Platz für solche, welche ein grösseres Verlangen haben, die Krone zu gewinnen, als das Kreuz zu tragen. Er braucht Männer, welche mehr bestrebt sind, ihre Pflicht zu tun als ihren Lohn zu empfangen – Männer, die besorgter um Grundsätze als um Beförderung sind.

Demütige Seelen, die ihre Arbeit für Gott tun, mögen nicht so viel vorstellen wie solche, die prahlen und sich so wichtig nehmen, aber ihre Arbeit gilt mehr. Oft stellen sich solche, die grosses Aufsehen erregen und die Aufmerksamkeit auf sich lenken, zwischen das Volk und Gott, und ihr Werk erweist sich als ein Fehlschlag. *„Der Weisheit Anfang ist: Erwirb Weisheit; und um alles was du erworben hast, erwirb Verstand. Halte sie hoch und sie wird dich erhöhen; sie wird dich zu Ehren bringen, wenn du sie umarmst.“* (Sprüche 4:7.8) (Elberfelder Übersetzung).

In den Fussspuren des grossen Arztes, S.48

*„Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.“* (Jakobus 4:10)

Wir sind nicht mit der Aufgabe betraut worden, damit wir uns damit brüsten. Wir brauchen nicht dafür zu sorgen, höchste Achtung anderer zu erwirken oder die Überlegenheit unserer Meinung im Rat unserer Brüder zu suchen. Die Aufgabe, die Gott uns zuweist, ist Selbstdemütigung. Wir müssen *„Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein“* (Micha 6:8b) vor Gott. Wir sollten nicht Selbstachtung und Eigenstolz zeigen und auch nicht den Gedanken haben, nicht geschätzt zu werden und dass unsere Fähigkeiten unterschätzt werden. Es ist unsere Aufgabe, unsere Pflicht zu erfüllen, wie einfach sie auch sei, und diese treu und mutig auszuführen, *„von Herzen als dem Herrn“* (Kolosser 3:23b).

Wir gehören in den Besitz Gottes. Sollten wir nicht gewillt sein, an dem Platz zu stehen, den Er uns zuweist, seinem Urteil vertrauen und dankbar das Vorrecht annehmen, sein Mitarbeiter zu werden, an irgendeinem Platz in seinem Weinberg? Wenn wir für einen grösseren Dienst und zu einem wichtigeren Werk fähig sind, weiss das der HERR und es ist seine Sache, uns zu erhöhen. Wie dankbar sollten wir sein, dass wir nicht mit der Verantwortung belastet sind, unsere eigene Fähigkeit einzuschätzen und so unsern eigenen Platz und die Stellung wählen zu müssen. Es ist unsere Pflicht die Talente zu gebrauchen, die Gott uns gegeben hat und zu überlegen, wie wir Gott gefallen, als Mitarbeiter, die sich nicht zu schämen brauchen. Jede Aufgabe sollte mit Treue und Sorgfalt ausgeführt werden und das Lächeln Gottes wird demjenigen gegönnt, der *„im Geringsten treu ist“* (Lukas 16:10a). Lasst den einfachsten Dienst Gott gewidmet sein und zur gegebenen Zeit werdet ihr *«über viel gesetzt»*. Gebt euch bedingungslos Gott hin, vertraut auf seine Liebe und Weisheit, Er wird all eure Interessen und Aufgaben recht bemessen.

Signs of the Times, 9. März 1888